e-reader: gruppe messel
edition farangis



E-Reader: Gruppe Messel 2022 / 8

Jahrgang 4, Nr. 8, November 2022
ISSN 2700-6905
Edition Farangis

Antibiologistic Animal Sociology / antibiologistische Tiersoziologie: Textliche Bausteine I, Gründe zur radikalen Abgrenzung

Bilder: Farangis G. Yegane und Gita Yegane Arani, Text: Gita Yegane Arani und Lothar Yegane Arani (Prenzel)

***



Die Gruppe Messel ist ein Verbund von "Tierfreund*innen, Baumschützern und derart Individuen", die Gedanken miteinander kommunizieren um sie dann als eine Art fragmentarer Statements zeitweise über das Netz in die mehr oder weniger allgemeine Diskussion über Tierethik, Tierrechte, Tierbefreiung … an den "outskirts" allgemeiner Übereinkünfte mit einzubringen.

Die GM hat längere Zeit ihre eigene Form der veganen Pädagogik betrieben, meint nun aber, dass es inzwischen genug Quellen im deutschsprachigen Raum gibt und ihr Aktivismus an dieser Stelle nicht weiter fortgesetzt werden muss. Auch ist die GM zu der Einsicht gekommen, dass Veganismus allein noch nicht genug ist, sondern allein einen Baustein praktischen ethischen Handelns darstellt.

Aufklärung über Mechanismen der Unterdrückung und Negierung anderer Tiere tut Not, und daher die fragmentaren Statements. Lange akademische oder journalistische Episteln haben bestimmt einen historisch nachhaltigeren Effekt, aber der GM geht es darum punktuelle Impulse im Gedankenleben ihrer Mitlebewesen zu setzen.

Die GM strebt kein dauerhaftes Bleiben ihrer Gedanken in spezifischen Räumen an, sondern sieht sich als Erscheinung von kontextuellem Sein im Rhythmus des Wechsels von Existenz, Non-Existenz … . Die Mitglieder der GM sind (tatsächlich) Nichtmenschen und Menschen.

Antibiologistic Animal Sociology / antibiologistische Tiersoziologie: Textliche Bausteine I, Gründe zur radikalen Abgrenzung

Gründe zur radikalen Abgrenzung

Einwürfe

Ein Katalog an Gründen, warum aus radikaler Tierrechtssicht eine konstruktive Abgrenzung gegenüber dem Mainstream der Tierrechts- und der Tierbefreiungsbewegung nötig ist und eine inhaltliche Ausdifferenzierung weiterhin unumgänglich sein wird. Der Status auf dem sich „der Mainstream“ bewegt ist konservativ und ihm fehlt es an eigener Architektur. Die Katastrophen Faunazid und Ökozid sind am laufen.

Gründe:

1. Fehlende Priorisierung in der ethischen Argumentation aufgrund eines Mangels an Distanzierung zu den tradierten Denkmodellen.

Manche meinen sie könnten ernsthaft eingefleischte Fleischfetischist*innen von einer anderen Lebensweise und einer damit einhergehenden anderen Haltung der nichtmenschlich-tierlichen Mitwelt gegenüber überzeugen, indem sie sagen: „Das mit den ‚Rechten‘ an und für sich, und genauer das mit den Tierrechten, ist so eine Sache. Die können wir ja diskutieren, aber ich überzeuge die von manchen von uns liebevoll als “Fleischi” bezeichneten Mitbürger, indem ich ihnen sage, wie wichtig so eine veränderte Lebensweise, die Tiere ethisch mitberücksichtigt, vor allem für die Umwelt und für unsere menschliche Zukunft in Hinsicht auf das Ressourcenmanagement ist … .“ > Haben diesen Punkt bereits hier diskutiert: https://simorgh.de/about/von-fleischglaeubigen-und-relativierern/ – siehe Text unten.

2. Die Unsichtbarkeit des Tierseins wird fortgesetzt, weil das Vokabular fehlt, das außerhalb der alten Paradigmen logischerweise noch nicht existiert, aber geschaffen und formuliert werden kann.

Wenn wir akzeptieren, dass die Problematiken die Tiere erfahren, erst existent sind in dem Moment in dem Tiere sich bereits an Orten befinden, in die Menschen sie über die Zeit hinweg immer wieder hineinkatapultiert haben, dann sehen wir die Tierlichkeit als kaum mehr als „abwesende Referenten“ in dem großen bestimmenden anthropozänen Raum > https://simorgh.de/about/tierrechtsethik-fleisch-und-gesellschaftskritik/ > E-Reader: Gruppe Messel, Jahrgang 3, 2021, Heft 5.

3. Tierobjektifizierende Doppelstandards. Trennung zwischen eigenem Anspruch auf „ethische Versehrtheit“ und beobachteter ethischer Versehrtheit bei tierlichen Subjekten und -Gruppen, mit der einhergehenden Beurteilung als vom Grundsatz her vergleichsweise weniger relevant.

Fragt Euch mal, wieso Ihr eigentlich solche Schwierigkeiten habt nichtmenschliche Tiere und den gesamten nichtmenschlichen Raum im Sinne von erstmal mindestens deren *ethischem Recht* zu begreifen … und wo ein ethisches Recht ist, ist folglich auch ein *politisch-juristisches Recht* umsetzbar. Wenn Ihr Schutz und Reformen einfordern könnt, warum meint ihr Recht wäre nur Euer Exklusivrecht > https://simorgh.de/about/rechte-auf-tierrechte-haben/

(Wenn wir den Begriff von „Recht“ und „Rechten“ soweit verwässert haben, dass er weiterhin nur im Bezug auf (gewisse) Menschen funktionieren kann/soll/muss, dann geben wir damit dem Menschen als endgültigem Vollstrecker anthropozäner Zerstörungsmechanismen den gewünschten Freibrief.

Rights are entitlements (not) to perform certain actions, or (not) to be in certain states; or entitlements that others (not) perform certain actions or (not) be in certain states. Rights dominate modern understandings of what actions are permissible and which institutions are just. https://plato.stanford.edu/entries/rights/ [Zugriff 17.11.2022])

4. Keine geforderte systematische Herauslösung von Tieren, die in das System hineingeboren werden. Tiere werden quasi als Negativexistenzen, mehr oder weniger als Akzidenzen genau dem Zweck untergeordnet, denen der Speziesismus für sie angedacht hat. Man vermittelt, dass ihnen keine faktische existenzielle Rekompensation geboten werden muss, was von einem Mangel an Bewusstsein für die Tragweite der Betroffenheit zeugt.

Die Mehrheit von ‚fellow activists‘ in der deutschsprachigen Tierrechts- und/oder Tierbefreiungsszene graben sich eine mentale Grube völliger Agrarfokussiertheit, in denen alles Platz finden soll, was Tierlichkeit von sog. Farmtieren/“Nutzvieh“ anbetrifft, statt anstelle dessen Räume ökosozialer Schnittmengen zu erkennen, zu benennen und somit darauf deutlich hinzuweisen > Tierrechte, Spezies-

Subjektivismus, Protest > https://simorgh.de/about/tierrechte-spezies-subjektivismus-protest/ > E-Reader: Gruppe Messel, Jahrgang 3, 2021, Heft 5.

5. Kein Bild, kein Begriff, keine Anerkennung der Animales Sapiens.

Mangelnde Wertschätzung auf einer subjektiven Ebene als Herangehensweise drückt in der Regel ein Festhalten am alten spezies-zentrierten Paternalismus aus > Netze des Homo sapiens mit denen anderer Animales sapiens > https://simorgh.de/about/animales-sapiens/ – siehe unten.

6. Ursachenblindheit gegenüber kulturgeschichtlichen Fragen.

Speziesismus / Tierobjektifizierung, wie sie in ‚Haltungs-‘, und Tötungseinrichtungen stattfinden, sind nicht vom Himmel gefallen und sie sind auch nicht als Zwangsläufigkeit menschlicher Geschichte rückwirkend abzunicken – wer dies tut, perpetuiert schlichtweg ethische Fehlschlüsse > Prämisse Tierobjektifizierer:in > https://simorgh.de/about/praemisse-tierobjektifiziererin/ – siehe unten.

7. Mainstream-Tierrechtler*innen reden meist über sekundäre Rechte statt bei den primären Rechten weiter nachzuhaken.

Tierrechte: Fundamentale und partikularistische Rechte > Wie kann ich meine menschlichen Grundrechte geltend machen zur Einforderung fundamentaler Tierrechte? > https://tierrechtsethik.de/einfach-tierrechte/ > E-Reader: Gruppe Messel, Jahrgang 4, 2022, Heft 7.

8. Technokratisierung von Ethik-Begriffen, die sie nutzlos für Tierrechte machen.

Umweltschutz, wie er heute mehrheitlich praktiziert und gedacht wird, bezieht Nichtmenschen lediglich in eine technokratisch angefertigte Kosten-Nutzen Rechnung bezogen auf menschlich-kollektives Eigeninteresse mit ein. Die meisten Tierrechtler*innen folgen den Argumentationssträngen der Umweltbewegungen und äußern sich wenig zu manifesten beobachtbaren Konflikten, die zwischen den Interessen von Umweltschützenden und tierlichen Subjekten und Gruppen und deren Verteidiger*innen bestehen > Wie erklärt sich die Vermeidung konsequent tierethischer Fragen in großen Teilen der heutigen Umweltbewegung? Warum werden die erlebten und bezeugten Geschichten von tierlichen Subjekten nicht in der Art mit in die Umweltthematik und

umweltethische Fragen mit einbezogen, so dass damit eine unabdingbare Verknüpfung von Tierrechtsfragen mit umwelt- und gesellschaftspolitischen Fragen vollzogen würde? > Tierrechte und Umweltschutz > https://simorgh.de/about/tierrechte-und-umweltschutz-2/ – E-Reader: Gruppe Messel, Jahrgang 4, 2022, Heft 3, in dem Zusammenhang stehen damit allgemein die segregative Herangehensweisen im Umweltschutz im Bezug auf Nichtmenschen: https://www.simorgh.de/objects/segregative-approaches/.

9. Themen werden inneren Debatten geopfert.

Scheingefechte in Diskussionen, die von den eigentlichen Konfliktpunkten ablenken und die Problematiken an falsche Stellen führen > Kulturkonflikte während der Faunazid läuft > https://simorgh.de/about/kulturkonflikte-waehrend-der-faunazid-laeuft/ – siehe unten.

10. Die Unfähigkeit gezielt mit dem auf Nichtmenschen angewendeten Biologismus zu brechen > keine Bereitschaft sich in Richtung Alternativen wie einer antidiskriminatorisch tiersoziologischen Perspektivität zu öffnen > https://simorgh.de/about/antidiskriminatorische-tiersoziologie-1/ – siehe unten.

Der Grundpfeiler der Argumentationen, die sich auf Leidensfähigkeit, Sinnesempfindung und reduktiven, von zoologisch-/biologisch geleiteten Vorstellungen über Tiersein begründen, schaffen es genau nicht, aus den „klassischen“ hegemonial-definitorischen Denkweisen über „die Tierwelt“ herauszutreten. Alte menschlich-chauvinistische Haltungen erhalten lediglich einen neuen Anstrich, der sich durch ein verstärktes Interesse und eine Faszination an Tierlichkeit kennzeichnet, ohne dabei aber eine Dekonstruktion ursächlicher problemschaffender Paradigmen einzufordern. Die Forderungen nach „Mitgefühl“, „Mitfühlsamkeit“, „Empathie“ und „Altruismus“ werden der Frage nach Recht und den Fragen über Unrecht nicht gerecht., sondern treten eher philanthropisch und exklusiv auf. Und allein das zunehmend gesteigerte Augenmerk auf „die Tierfrage“ ersetzt die nötige Klärung der Frage dessen, wie Unrecht zustande gekommen ist, leider eher nicht von selbst.

11. Die simplen Lösungen, die ausblenden, warum wir an der Stelle der Geschichte stehen, an der wir stehen. „Einfach“ vereinfacht nicht

unbedingt die tatsächlich notwendigen Lösungsansätze, die in Tierrechtsfragen eben nicht weniger komplex sind als in Menschenrechts- oder Umweltfragen.

Gleichungen zwischen Umweltzerstörung und Umweltschäden mit Menschenrechtsverletzungen und gesellschaftlich induziertem menschlichem- und tierlichem Leid und biopolitisch forcierter tierlicher Existenz sind problembehaftet. Sie werden normalisierend angewendet, ohne Zusammenhänge ausreichend zu kontextualisieren und ohne der Schwere der einzelnen Problematiken gerecht zu werden.

Ursachen adressieren: Tierechte, Menschenrechte, Umweltethik > https://simorgh.de/about/ursachen-adressieren-tierechte-menschenrechte-umweltethik/ > E-Reader: Gruppe Messel, Jahrgang 4, 2022, Heft 1.

Der Ökozid ist vor allem ein ethisch zu behandelndes Thema

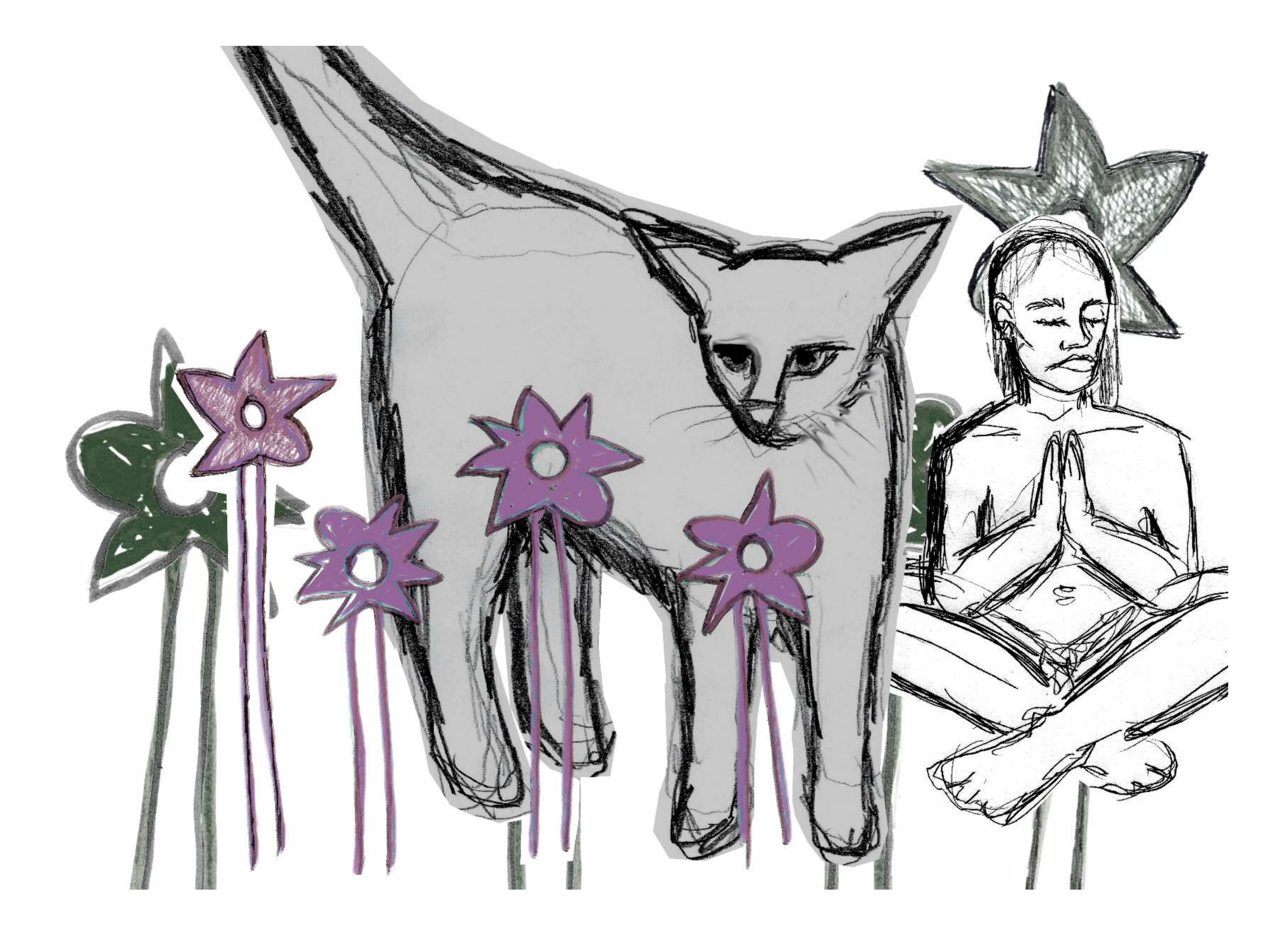
Die moralischen und ethischen Aspekte der Umweltzerstörung müssen um der „Natur“/nichtmenschlichen Räume/-Gemeinschaften/-Leben selbst willen angesprochen werden.

Die Denkweise, dass „Natur“ und nicht-menschliche Räume für den gesellschaftliche Nutzen – in konstruktiver oder destruktiver Weise – existieren, stellt ein Hemmnis dar. Unsere Abhängigkeit von der „Natur“ legitimiert keine hegemonial-anthropozentrische Haltung gegenüber der „Natur“.

Die Vorstellung, dass Natur und nicht-menschliche Räume ihrer Dienstbarkeit und Nützlichkeit für menschliche Interessen unterzuordnen sind, impliziert, dass wir davon ausgehen a.) dass die Natur schlichtweg eine „Ressource“ sei, und dass b.) die Natur keinen autonomen Sinn (hinausgehend über unsere Vorstellungen von ihr) und keine ökosoziale Vollständigkeit habe.

Beide Vorstellungen bilden vermutlich einen Teil der Ursachen, die zu destruktivem Verhalten gegenüber „Natur“/nichtmenschlichen Räumen führt.

Die Schädigung von „Natur“ und nicht-menschlichen Räumen sind Handlungen anthropogener ethischer Missachtung der „Natur“ selbst.



Kein Antispe mehr, sondern Anti-Tierobjektifizierung

Warum wir vom Paradigma des Speziesismus/Antispeziesismus abrücken und uns stattdessen auf die Ebenen von Tierobjektifizierung konzentrieren, die unserer Meinung nach tiefer in das *perspektivische ethische Problem* hineinreichen, mit dem wir uns an den Schnittstellen zwischen Tierrechten und Menschenrechten befassen müssen.

Auf welchen Ebenen und Schichten operieren diese Blickwinkel:

Speziesismus/Antispeziesismus – operiert auf der Ebene, die irgendwann in der Geschichte zu dem Fokalpunkt biologischer Marker wurde (z. B. die Ebene der Morphologie und Phylogenetik, Taxonomie). Wir müssen uns bewusst machen, wie wir den Begriff „Spezies“ verstehen, um diesen Blickwinkel im Bereich der Tierrechte sinnvoll zu nutzen.

Unter dem Gesichtspunkt von „Spezies“ können wir uns anschauen, wie menschliche Gesellschaften diesen Begriff geformt und angewendet haben – rechtlich, politisch, kulturell usw.

Opposing Animal Objectification / gegen Tierobjektifizierung zu opponieren – geht von „Animalität“ als einem bewusst „externen“, weniger die Integrität verletzenden, deskriptiven (nicht definitorischen) Begriff aus, der mehr Offenheit für eine emanzipatorische Sprache schafft.

Der Blickwinkel einer „Gegnerschaft zur Tier-Objektifizierung“ dekliniert kulturell institutionalisierte und ritualisierte Formen, in denen „Tiere“ auf den deskriptiven und definitorischen Ebenen objektiviert werden. Dieser perspektivische Ansatz versucht, in weniger themenbelastender Weise voraussetzend zu sein als der speziesorientierte Ansatz an Tierrechte.

Sentientismus und Tiersoziologie

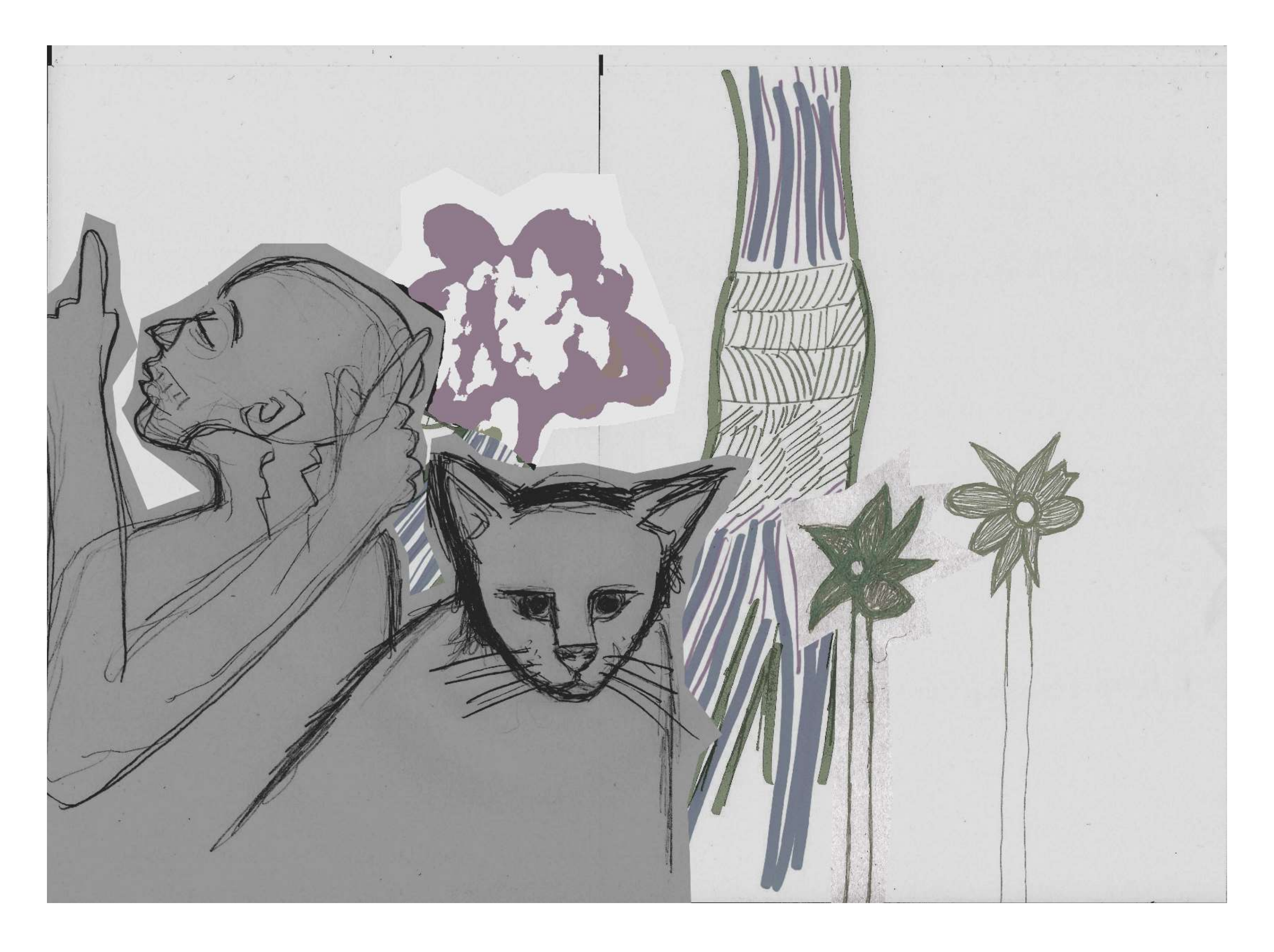
Welche Art von unverbundener Empfindsamkeit gestehen wir nichtmenschlichen Tieren zu, die (noch immer) ein volles, ein Gesamtspektrum sozialer und ökosozialer Wechselseitigkeit übersieht?

Die soziale Skala, die wir bei nichtmenschlichen Tieren tolerieren,

ist die Darwins

die des eingebrannten Determinismus

– als Territorialflecken jenes menschengemachten Niemandslandes, das außerhalb menschlich-hegemonialer Definitionshoheiten liegt.



Negation und Tierobjektifizierung

Menschen, die leugnen dass alle bekannten Formen, in denen Nichtmenschen routinemäßig objektiviert werden, in Wirklichkeit die schwersten Formen sind, in denen man jemanden negieren kann, schauen selbst durch eine stark tierobjektivierende Linse.

Jemanden in faktische Materialien/'materielle Ressourcen'/materielle Objekte und totale Objekte vom Fremddefinition zu verwandeln, ist eine spezifische Form der unterdrückerischen Objektivierung von Tieren.

Euer Akt der Negierung demgegenüber, Nichtmenschen als „Jemande" zu akzeptieren, ist genau Teil eures engen, homogenen Denkens, und Teil des einen gleichen fragwürdigen objektivierenden Standpunktes.

„Nutzbarmachen“ und liebhaben

Streicheln und Schlachten, geht auf Bauernhöfen (…) in der Regel Hand in Hand und beides bildet für viele in der Gesellschaft keinen als ‚tief fundiert‘ zu betrachtenden Gegensatz.

- Wer nimmt Anstoß an der Verniedlichungsbildsprache von Tieren, die auf dem Teller landen?
- Wer nimmt Anstoß an Fohlenfleisch oder Pferdemetzgereien?
- Wer stößt sich daran, dass das Töten wildlebender Tierarten (die man „zum Streicheln“ niedlich und toll findet) das gleiche ist, wie das Töten von Tierarten, die von Menschen irgendwann ja einmal aus ihrer Freiheit herausgerissen worden sind?
- Wer nimmt Anstoß, an religiösen oder spirituell-rituellen Rhetoriken, die „Respekt vor der Schöpfung“ mit derer Dienstbarkeit für den Menschen gleichsetzen – bis aufs Opferwerden von Tieren fürs eigene menschliche Weltbild?

Wie konzeptualisieren wir die Dinge, die mit Tieren laufen?

Das karnistische Konzept entlädt den Schwerpunkt auf eine Dichotomie von „Gleichgültigkeit“ versus „Tierliebe“, die nicht wirklich existiert.

Die Funktionalisierung von Tieren, je nach menschlichen Wünschen und Vorstellungswelten, ist Teil eines gleichen Problems.

Tiere werden verletzt, gedemütigt und herabgesetzt. Und zwar alle, grundsätzlich irgendwie.

Wir können physischen und mental-geistigen Terror (mit physischen Konsequenzen) gegen Tiere, der sich in der Gesamtheit menschlicher- und tierlicher Geographien überschneidet, nicht auf zwei voneinander getrennte völlig gegensätzliche Haltungen bei Menschen schieben,

- ohne zugleich die „gestreichelten“ Tiere stiller Gewalt preiszugeben
- und ohne der Psychologie gerade der Ritualisiertheit der Institutionalisierung von Tiermord Rechnung zu tragen, die nicht bloß ein mechanistischer, emotional entkoppelter Akt sein kann. Ein massenhafter Mord an Tieren ist nicht in plausibler Weise als ethische Beiläufigkeit zu erklären. Der Mord ist kulturanthropologisch tierobjektifizierend begründet.

Das Streicheln von Tieren ist eine Posse und hat mir einer Achtung seines tierlichen Gegenübers wenig zu tun, weil die gestreichelte Tierlichkeit meistens tiersoziologisch, ökosozial und gesamtsoziologisch entkontextualisiert wird.

--

Addendum: die Verquickung von „Zärtlichkeit" und „Gewaltsamkeit" ist uns auch aus Bereichen sexualisierter Gewalt bekannt. Unseres Wissens nach ist bislang nicht wirklich klar, wie es in auffallend regelmäßiger Weise zu diesen „Verläufen" kommt. Im Falle von Tierobjektifizierung gehört das Wechselspiel von menschlicher Zuwendung gegenüber- und menschlicher Negierung von Tieren aber auch zu einem erkennbaren Verhaltensrepertoir vieler Menschen, die in Berührung mit Tieren sind. Und körperliche Übergriffigkeit findet hier ebenso statt.

Addendum 2: Wir gehen also davon aus, dass dieser Widerspruch kein wirkliches ethisches Paradoxon für Menschen darstellt. Und auch nicht aus unserer Sicht, da das „Streicheln" nicht wirklich viel Positives besagen muss.

Netze des Homo sapiens mit denen anderer Animales sapiens

Inwieweit ist das menschliche Subjektsein dem Anthropos-Sein unterworfen

und in welchen Punkten ganz genau?

Ließe sich seine Soziologie untergliedern

als zwischen Subjekten liegend

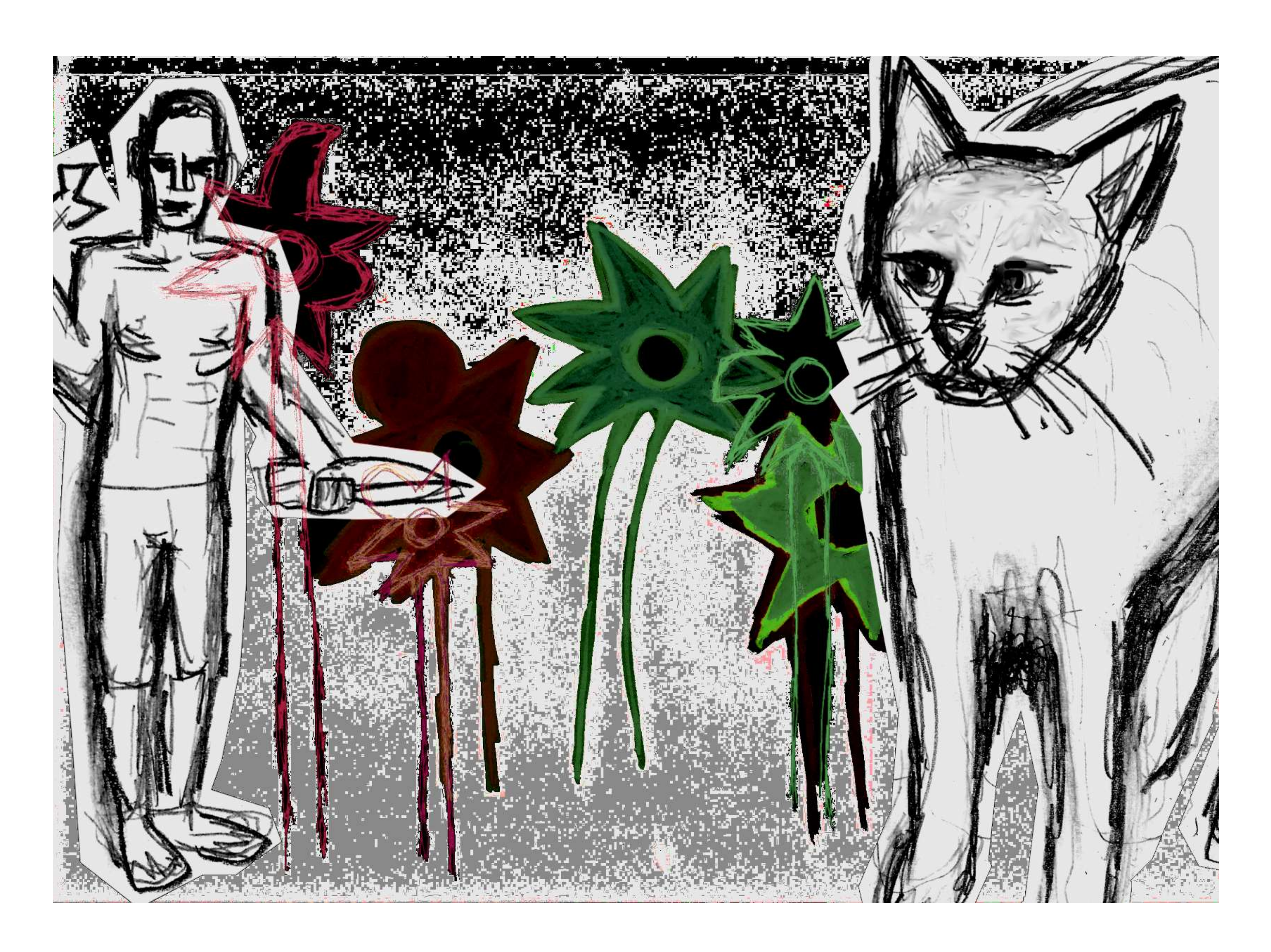
oder

alleinig dem Anthropos-Sein zuzuordnen?

Bestimmte Handlungsebenen finden unter bestimmten Bedingungen statt. So gibt es Handlungen, die Subjekte untereinander in verschiedener Weise trennen oder zusammenbringen.

Kann ich den Anthropozentrismus annehmen als ein ‚Eigenzentrismus der Gruppe Homo sapiens', die im Punkte ihrer Subjektivität stärker an Handlungsebenen, etc. gebunden sind mit anderen Homo sapiens?

Behauptet Homo sapiens gar deswegen, dass nur er/sie ‚denken' würde und nur deswegen unter ihm Diskurse, also Erwägungen, stattfinden können und er/sie legt fest was und wie „Komplexität" zu definieren ist?



Wenn Menschen Tiere okkupieren

Tiere sind nicht einfach ein neutraler Grund, den man nach Gutdünken okkupieren kann. Wenn ich in irgendeiner Form Tiere einbringe, egal in welcher Form, bewege ich mich auf den Boden der Tierrechtsfragen. Und wenn ich mir diese Fragen nicht in vernünftiger Weise heute stellen will, dann bin politisch regressiv und als solches auch kritisierbar. Tiere einzubauen in mein Leben, ohne mich mit ihren Interessen auseinanderzusetzen, ist ein faktisch objektifizierendes Verhalten.

Rituelle Herabsetzung / Ritual physical degradation

Die rituelle physische Herabsetzung tierlicher Integrität als Kunst ist gleichermaßen menschenverachtend. Das tierliche Opfer kann, als rechtloser Geisel, von seinen menschlichen Verteidiger*innen nicht durch deren rechtlichen Status geschützt werden. Kunstschaffende, -fördernde und -rezipierende können so juristisch legal Ohnmacht generieren und multiplizieren. Bei Menschen sowie bei Tieren.

Oppression und Subversion

Wer geht ernsthaft davon aus, dass Subversion sich in der Gesellschaft funktional irgendwie von oppressiven Mustern unterscheiden würde? Beide verlassen sich auf die gleichen grundlegenden Annahmen über Mensch-Tier-Natur-Schismen, in erster Linie im Bezug auf die Phänomene von „existentieller Bedeutsamkeit“ und die Frage von „Eigen-Autorität“.



Antidiskriminatorische Tiersoziologie (1)

Ein neues, gerechteres Verständnis von „Gesellschaft“ bedeutet Nichtmenschen im Sinne einer antidiskriminatorischen Tiersoziologie wahrzunehmen. So sind Tiere der soziale Faktor im Leben von Menschen, der in der Geschichte, Gegenwart und Zukunft wohl am deutlichsten sowohl Schnittstellen als auch Konfliktpotenziale in der Auffassung vom Menschsein in der Welt erkennen lassen. Das Subjektsein ist ein gemeinsames Projekt.



Kulturkonflikte während der Faunazid läuft

Immer wieder lassen sich Tierrechtler*innen und Veganer*innen auf das Glatteis führen von Argumenten wie:

Tierleben als Faktor der Umweltschäden verursacht – das gleiche könnte man aber schließlich auch über die Verursacher anthropogener Masse behaupten.

Fragen über den Status von Bewusstsein bei Tieren und Menschen, statt mentale Diversität anzuerkennen und allen Intelligenzen in ihrem Recht argumentativ den Rücken zu stärken. Manche Tierrechtler*innen und Veganer*innen (…) machen immer noch den Vergleich von fälschlich und reduktiv ableistisch beurteilten mentalen Zuständen bei Menschen mit dem fälschlich als instinktiv oder primitiver Verstandenen mentalen Leben von Nichtmenschen.

Sie beanstanden Speziesismus, während sie sich aber gleichzeitig auf tierobjektifizierende Argumente einlassen, als gäbe es keine willkürlich

diskriminierenden Sichtweisen über Tiere. Würden sie in gleicher Weise auch mit Leuten diskutieren, die rassistisch oder ableistisch, etc. sind?

Es wäre sinnvoller Gegenentwürfe zu einer Welt zu machen, indem man nicht die Tierleben zum Kampfschauplatz erklärt, sondern sich das Tierobjektifizierende im Menschen genauer ansieht und an der Stelle eigentlich eher einen zwischenmenschlichen Konflikt austrägt. Wenn wir hin und her argumentieren, ob Tiere nun blöd oder wertlos oder das Gegenteil sind, tragen wir einen Konflikt auf deren Rücken aus, der eigentlich allein was mit unseren wertenden Haltungen zu tun hat, aber nicht mit der Realität (des Seins) der anderen Lebewesen selbst. So sollte man sich immer die Ursachen anschauen, warum und wer da eigentlich in dem Fall Tiere diskriminiert. Ich würde ja auch nicht ewig begründen, dass Frauen oder Menschen mit Behinderung oder Leute mit Migrationshintergrund, usw. nicht den Negativbildern von irgendwelchen "Hatern" entsprechen.

Gegen platte speziesistische, tierobjektifizierende Standpunkte mit vermeintlich klugen Argumenten anreden zu wollen, ist wie wenn Du einem Nitsch-Fan erklären willst, warum dessen Kunst ethisch nicht haltbar ist.



Tierrechte: Fundamentale und partikularistische Rechte

https://antispe.bandcamp.com/track/fundamentale-und-partikularistische-rechte

Transkription

Ein Freestyle-Talk über Tierrechte (von Gita Marta Yegane Arani). Also ich bin heute nicht besonders konzentriert. Ich bin ziemlich erschöpft. Ich hab heute lange gearbeitet und möchte jetzt einfach freestylemäßig über Tierrechte sprechen.

Und zwar: was versteht man unter Tierrechten? Ähm, für mich ist es natürlich total klar, was ich unter Tierrechten verstehe. Aber was verstehen andere Leute unter Tierrechten?

[Es kommt bei Rechten nicht primär auf partikulare Rechte in ihrer Angewandtheit an]

Ich bin neulich gefragt worden „Ja, Tierrechte, was ist das denn? Versteht man darunter sowas, wie haben Tiere so was wie Menschenrechte?“ Das ist natürlich Quatsch zu sagen, dass es bei Rechten auf irgendwelche partikularen Rechte in

ihrer Angewandtheit ankommt, also sprich, wenn ich jetzt irgendwie Rechte in der Fortbewegung habe, im Verkehr, im Straßenverkehr, als Fußgänger, als Fahrradfahrer oder wenn ich eben mein Wahlrecht habe um bestimmte Parteien zu wählen, dann sind es eigentlich in gewisser Weise Rechte, die sich ableiten von gewissen Rechten, die wirklich fundamental sind.

[Partikulare Rechte leiten sich von fundamentalen Rechten ab]

Und wenn wir über fundamentale Rechte sprechen, dann sind eigentlich so partikularistische Rechte erst mal nicht das Wichtigste.

Also, man könnte genauso sagen … die Menschen sprechen ja von Artenschutz und von dem Begriff artgerecht: Ein Begriff, den ich ziemlich problematisch finde, weil er die ökologische Feinheit (das ökologische Finetuning) von Interaktion zwischen Lebewesen einfach nicht umfasst und ein stark von außen her bestimmender Begriff ist. Ich geh jetzt mal erst mal nicht weiter drauf ein, aber wenn wir aber jetzt von Artenschutz reden, könnten wir auch sagen ein partikularistisches Recht wäre, dass bestimmte Tiere ein bestimmtes Recht auf bestimmte Lebensräume haben oder auf eine gewisse Flora haben, auf einem gewissen ökologischen Raum, der irgendwie geschützt sein muss.

[Artenschutz impliziert aus Tierrechtssicht – neben Fragen der Grundrechte – in der Handhabung Fragen partikularistischer Rechte]

Die Frage um die es aber bei Tierrechten im Wesentlichen geht, sind Grundrechte. Also was sind einfach Grundrechte und woraus leiten sich Grundrechte ab?

[Die Frage dessen was Grundrechte sind und worauf sie sich begründen sollten/könnten]

Ähm, und da scheiden sich die Geister, und ich glaube, Sinn der Sache ist auch nicht, dass wir meinen, wir müssten irgendwie alle die gleiche Meinung teilen. Letztendlich teilen wir auch in Bezug auf Menschenrechte leider nicht immer alle die gleiche Meinung.

[Menschenrechte werden vermutlich nicht gemäß ihrer Ideale umgesetzt]

Gut, das ist jetzt ein Analogvergleich. Sollte man vielleicht unterlassen. Lassen wir das meinetwegen mal beiseite. Aber um zurückzukommen: was macht Grundrechte im Bezug auf Tiere aus?

Dazu muss man unabhängig vom Vergleich zum Menschen sehen und in den Raum stellen: die Frage von Freiheitsrechten und Autonomiefähigkeit. Dies sind für mich Punkte in den Tierrechten, die ich immer wieder betone und wo wir uns auch als Gesellschaft kritisch fragen sollten warum sprechen wir Tieren Freiheitsrechte ab?

[Freiheitsrechte und Autonomiefähigkeit]

Warum herrscht die Vorstellung, dass Tiere irgendwie instinktgetrieben wären und nicht eigene komplexe Denkvorgänge haben auf ihre ganz eigene Art und Weise? Also warum leiten wir immer alles vom menschlichen Paradigma ab? Warum meinen wir, alles müsse nach unseren Begriffen irgendwie erklärbar sein, wenn es um die Frage von Rechten anderer geht? Tiere sind faktisch gesehen andere.

[Andere müssen nicht nach unseren Begriffen erklärbar sein, um im Sinne ihrer Rechte erkennbar zu werden]

Jetzt können natürlich auch jemand völlig banal sagen „Nee, das sind nicht andere, das sind halt einfach nur Tiere“. Aber da spielt in der Tierrechtsdiskussion wieder grundsätzlich die Frage der Haltung eine Rolle. Für mich ist eine wichtige Prämisse, dass wir es eigentlich in allen wichtigen ethischen Belangen immer wieder mit Haltungen von Menschen zu tun haben. Und wenn ich die Haltung einnehme, dass ich einfach a priori voraussetze, dass Tiere vernunftbegabt sind auf ihre ganz autonome und eigene Art und Weise, dass ich keine Definitionshoheit über sie besitze, dass sie aber trotzdem Rechte haben, die sich aus ihrer Freiheitsfähigkeit und ihrer Autonomiefähigkeit ableiten lassen, und dass ich die Würde auch darin begründet sehe; indem ich Ihnen dies zuerkenne – ich glaube, wenn wir anderen Wesen grundsätzlich alles aberkennen, was ihre Besonderheit ausmacht, dann können wir diesen anderen Wesen auch keine grundlegende Würde zusprechen. Es ist also auch eine Frage irgendwie von Haltung und Perspektive.

[die affirmative Haltung in der Anerkennung der Rechte und damit einhergehend der Würde anderer, ohne eine menschliche kollektivistische Definitionshoheit zur Untermauerung vorauszusetzen]

Einen sehr schönen Ansatz hat kürzlich die Philosophin Syl Ko beschrieben. Sie hat in einem Begleittext zu einer Ausstellung einer koreanischen Künstlerin vom spezies-subjektivistischen Ansatz gesprochen. Ich habe den Text ins Deutsche

übersetzt. Der Text ist auch auf unserer Seite im Englischen veröffentlicht. Beide Texte sind auch erreichbar im Katalog der Deutschen Nationalbibliothek.

[deutsche Fassung: https://d-nb.info/1234807912/34 ; englische Originalfassung: https://d-nb.info/1234872005/34]

Dort haben wir also die Texte auch hinterlegt. Der Text ist nicht so lang, aber der Text hat es wirklich in sich. Das ist wirklich für Leute, die Tierrechte nicht einfach nur verstehen als eine Art verlängertem Tierschutz – die sollten sich wirklich mal auseinandersetzen damit, was Spezies-Subjektivismus beinhaltet. Ich könnte jetzt natürlich die Inhalte beschreiben, es ist jetzt vielleicht auch blöd, wenn ich es nicht mache. Es ist aber meiner Müdigkeit geschuldet und der Text ist, wie schon gesagt, auf dieser Seite einzusehen.

Mich hat der spezies-subjektivistische Ansatz dahingehend inspiriert anzufangen, spezies-subjektivistische Gedichte zu schreiben. Ich finde insgesamt, dass der Raum, der subjektivistische Raum zwischen Menschen und Tieren, überhaupt wenig, noch viel zu wenig gedanklich gefüllt wird von Tierrechtler*innen, in kreativer Art und Weise, dass wir Tiere mit einbeziehen, dass Tiere nicht immer nur die objektiviziert-beschriebenen sind, dass wir auch nicht irgendwie nur in der dritten Person über die Tiere reden, sondern sie auch als ein poetisches Du in den Raum mit einbeziehen. Also dass wir quasi tierinklusiv sprechen.

Klingt jetzt vielleicht ein bisschen schwierig für Leute, die überhaupt sehr wenig mit Tierrechten zu tun haben. Die können das jetzt vielleicht nicht unbedingt im Moment nachvollziehen. Wobei, in dem Zusammenhang will ich doch auch Leute ermutigen, die sich nicht als Tierrechtler*in bezeichnen würden, die aber eine sehr aufmerksame, achtsame, bewusste, fürsorgliche Haltung gegenüber Tieren haben, so dass sie sich ruhig als Tierrechtler*in bezeichnen könnten. Der Begriff ist nicht irgendwie gepachtet von Menschen, die zu gewissen Demonstrationen gehen oder eine bestimmte Literatur lesen.

Tierrechte sind so etwas essentielles wie Menschenrechte. Sie betreffen uns alle. Wir alle stehen in irgendeiner Beziehung zu Tieren. Die kann positiv und negativ, konstruktiv und destruktiv sein, mehr oder weniger, und es ist definitiv an der Zeit Tierrechte nicht als Sonderthema zu sehen, sondern sie gehen jede*n etwas an.

Ich habe viele Freund*innen die sich nicht trauen sich als Tierrechtler*in zu bezeichnen, weil sie sich eben nicht in irgendwelchen einschlägigen Kreisen und Szenen bewegen, die aber definitiv Tierrechtler*innen sind, und es ist schon

traurig wie dann solche gesellschaftlichen Diskurse nicht so emanzipativ sind, dass sie wirklich alle mitnehmen, die eigentlich teil an so einer Bewegung haben … .

Bei Tierrechten geht es ja letztendlich wirklich darum: wie beziehe ich mich auf die Tiere in meiner Umwelt und die Tiere im politischen Raum insgesamt. Und es gibt viele Möglichkeiten sich in seinem Verhalten und seinen Äußerungen diesbezüglich zu artikulieren und einzubringen.

Ich finde wir sollten ruhig wahrnehmen, dass wir eine sehr große Bewegung sind. Aber eben definitiv eine sehr, sehr plurale Bewegung, weil … warum ich das ganze hier sage, ist eigentlich, um nochmal deutlich zu machen: Tierrechte sind nicht irgendwie was total vereinfachbar verstehbares, sondern Tierrechte sind was völlig komplexes – und so viele Köpfe wie es gibt, so viele Gedanken und Meinungen gibt es dazu. Wir müssen den Raum füllen, wir müssen den Diskurs führen mit den vielen, vielen Gedanken, die wir alle dazu haben und die sich nicht immer unbedingt gleichen müssen. Man sollte da auch keine Scheu haben.

Ja okay, das war jetzt einfach mal Freestyle. Ich bin jetzt zwar selbst nicht so begeistert von dem was ich gerade gesprochen habe und wie ich gesprochen habe, aber dafür ist das eben freestyle. Okay das war‘s … .



Von speziesismuskompatiblen Veganern wegkommen

Verschiedene Ausgangspunkte – divergierende Zielsetzungen – Diskrepanzen zwischen Mainstreamdynamiken und minderheitlichen Kontinuitäten …

Idealerweise sollten ‚den-Veganismus-bewerbende-Menschen' keine fleischproduzierenden tiermordenden Industrien u. Betriebe in direkter, bewusster Weise unterstützen u. dabei noch behaupten ethisch unterwegs zu sein.

Auch sollte sich der vermeintliche vegane Mainstream fragen, wen er mit seiner konsumerismusfokussierten Message eigentlich erreichen will und was er damit genau bewirken will: Wenn so stark auf Kaufkraft als Ausdruck veganen Handelns gesetzt wird, hänge ich all die Leute ab, die über wenig Kaufkraft verfügen. Auch vermittle ich weitere gleichermaßen wenig hilfreiche Aussagen, wie die, dass Veränderung vor allen Dingen von der kaufkraftstarken Klientel in unseren Gesellschaften ausgehen würde.

Diese Tendenzen im Veganismus haben uns bereits vor Jahren dazu veranlasst, das Label primär ausschließlich zur Beschreibung einer ethischen Lebenspraxis

zu verwenden, aber nicht mehr um die eigentlichen Ziele des Weges damit zu versuchen zu umschreiben.

Vegansein sagt nicht ausreichend viel über Dinge aus, die im Zusammenhang mit einer ‚veganen Soziologie' bedeutsam sind. Und es sagt noch nicht Weiteres, darüber aus, was ein Mensch ganz genau unter Tierrechten, unter Umweltschutz und auch unter Menschenrechten in den Zusammenhängen versteht.

Allgemein begegnen wir einerseits eher links ausgerichteten Veganern, und auf der einen Seite eher kapitalistisch-unkritischen oder konservativ orientierten Veganern.

Den moralischen Impetus beziehen viele Veganer immer wieder aus der Vorgabe besonders tierethisch zu denken und zu handeln.

(Oberflächlicher) Veganismus und „echter-Veganer-Sein" hat mit einem vernünftigen Antispeziesismus erstmal so viel zu tun wie „tierliebender-Bürger-Sein" an und für sich. Weil: Sinn macht das Ganze erst in seinen ethischen, sozialen, ökologischen und politischen Zusammenhangen.

Was sind das für Veganer, die wenig Interesse an komplexen ethischen, sozialen, (komplexeren) ökologischen und politischen Zusammenhangen zeigen?

… Es sind genau die gleichen Leute denen wir hier begegnen, die unter Tierrechten eine Art Mischung aus Streichelzoo und besserer Biologiestunde verstehen (wenn du Glück hast landest du dabei gerade mal auf dem Level einer einigermaßen gut gemachten Tierdoku im Stile multidisziplinär erweiterter Zoologie).

… Es sind die gleichen Leute, die keine Argumente gegen Schlachtmobile anführen und auch nicht gegen speziesistische Kunst.

… Es sind die Leute, die die Themen „Tiere in Agrarbetrieben" gegen „Tiere im Zoo" ausspielen; die Kühe, Schweine, Hühner … selbst oftmals auch in die Kontexte relegieren, in die Menschen diese Tiere erst hineinbefördert haben.

… Es sind die Menschen, die eine vegane Landwirtschaft betreiben wollen, d.h. Land bewirtschaften und verwalten, ohne aber den Tieren Lebensraum anzubieten, die Anstoß zu ihrem Veganismus waren – als sei das Leben dieser Tiere unabdingbar mit dem Gedanken der Agrarwirtschaft verbunden.

… Es sind die Leute, die Schutzrefugien für alle Tiere eben nicht grundsätzlich einfordern.

… Es sind die Leute, denen der Speziesismus den Pferde durchleben müssen oder Kamele oder Emus, weniger wichtig ist, als ein veganes Mainstream-Image, das lieber erstmal über „Tiere als Umweltproblem“ und dem gegenüber „der zu erhaltenden Biodiversität“ spricht, statt die unterschiedlichen Betroffenheiten verschiedener Tiere zu erkennen und auf der Grundlage gegebener Problematiken (jenseits eines eigenen menschlichen Nutzens) zu argumentieren und Abwägungen im Sinne der Nichtmenschen zu treffen.

… Es sind auch genau die Leute, die sich dabei inszenieren, wie sie sich liebevoll einem Tier auf einem Lebenshof (Schutzhof, Sanctuary finden wir besser …) zuwenden. Leute, die Nachtmenschen wie einen relativ simplen Bedürfniskatalog beschreiben und sich dabei antispeziesistisch vorkommen. Ein Weg-vom-Biologismus in Hinsicht auf Tiere ist für diese Leute kaum denkbar. Eine echte Tiersoziologie gibt es, jenseits von engen Definitionen, nicht in deren Denkwelten.

… Es sind die gleichen Leute, die meinen, ihre veränderte Lebensweise alleine wäre ein mutiges Statement. Indes trennen sie ein soziologisch relevantes Thema – den Veganismus – von all seinen wichtigen, vor allem auch global öko-sozio-politischen wichtigen Bezugspunkten.

Beim Veganismus stehen zu bleiben macht Sinn, wenn man sich wichtigen sozialen und tierrechtsrelevanten Themen dabei nicht sperrt, und dabei auch noch allen Ernstes stolz behauptet, der eigene Starrsinn zeuge von einer Art Konsequenz und stringenter Meinung.

Eine kaum nachvollziehbare Verengung und übertriebene Vereinfachung von Zusammenhängen zu betreiben, würgt den Diskurs ab und verfehlt die Möglichkeit zur besseren Analyse.

Ohne den ganzen großen Komplex von Zusammenhängen in seinen politischen Dimensionen zu behandeln und damit auch zu arbeiten, ist das Gelärme einfach weiterhin nur der Blinddarm einer Bewegung, die so oder so gesamtgesellschaftlich läuft. Anstoß sind unseres Eindruckes nach dabei keine menschlichen Eliten, sondern Anstoß sind die Tierheit und die Tierlichkeit selbst … .

***

Der Mainstream hier geht von einer kapitalistisch angepassten veganen Soziologie aus, er geht nicht davon aus, dass eine ganze Welt in vernünftiger Weise Pflanzen anbauen und bewahren können muss und satt werden können muss, und dass es nicht wirklich um Gaumenkitzel und Lustfresserei geht. Und dass Leute die cool markenmäßig rummampfen nicht unbedingt als vernünftiges Vorbild dienen können, einfach weil so ein Unterfangen viel zu zusammenhangslos dasteht und die Botschaft „cool" und pflanzlich, heute nicht mehr reicht: Wo ist außer in dem Image denn da wirklich der Antispeziesismus, die Bekämpfung von Klassismus und ein Umdenken in Sachen Wachstum und damit auch die Frage, wie Umweltschutz am vernünftigsten umzusetzen wäre?

Die agrarwirtschaftlichen- und Ernährungsfragen kann ich zudem nicht wirklich ernsthaft, symbolisiert über meine Essgewohnheiten und meinen Appetit, dem Unrecht gegenüber Tieren in einem Zuge gegenüberstellen. Vegane Burger, Veganes Mett und Kram haben nichts mit Nahrungsmittelgerechtigkeit zu tun und eigentlich auch nur effektive wenig und nur indirekt etwas mit Tierrechten.

Viele Leute haben das mit dem veganen Lebensmittelkonsum für sich so gelöst, dass sie dadurch mit noch mehr Überzeugung ihre allseits bekannte kognitive Dissonanz kultivieren können. Wobei es bei ihnen noch nicht mal mehr eine kognitive Dissonanz ist, wenn sie beispielsweise speziesistische Kunst geil finden, gerne vielleicht auch immer vegan essen, einen tierlichen Freund haben für den sie hohe Tierarztkosten berappen, niedliche Tiervideos und -Bilder in freundlicher sowie in objektifizierender Weise in die Timelines ihrer Sozialmedia-Kanäle spülen oder tierliche Probleme einfach totschweigen … bei vielen Leuten ist das keine kognitive Dissonanz, sondern eher eine speziesistische tierobjektifizierende Stringenz.

Meint ihr wenn ihr einen veganen Burger der Fleischwirtschaft esst, dann würde dadurch die Unrechtshaltung gegenüber Tieren ernsthaft in Frage gestellt, während die gleichen Fleischproduzenten ein speziesistisches System am Laufen halten – auch ideologisch: Diesen Konzernen ist es egal, dass sie mit Tod Geld und Einfluss erwirtschaften und erwirtschaftet haben. Oder meint ihr der Erhalt eines Konzerns oder Betriebs legitimiert auch nur einen Tiermord?

Ihr wollt diese Konzerne bekehren, während ihr kein Interesse habt einen sozialen Wechsel im Mensch-Tier-Verhältnis an ganz anderen Stellen anzustoßen. Die Wirtschaft kann sich egal wohin wenden. Und sie wird euch auch immer beteuern,

dies auf Gründen der Aufgeklärtheit und des Zeitgeistes zu tun. Wer würde denn ernsthaft noch weiter seine Finger in der Tötungsmaschienerie halten und sagen, okay wir disponieren langsam um, weil sonst gehen wir pleite. Aber genau hier liegt das Problem. Tiere sind nicht in der Weise für euch relevant, als dass der Tod des einzelnen Tieres Grund für euch wäre Gerechtigkeit einzufordern. „Lasst sie, die Fleischproduzenten, noch ein bisschen töten. Moralisch verurteilen wir das nicht, solange sie auf unseren Zug mit aufspringen.“ Und ihr meint das reicht?

Ihr blendet bei euren impliziten Annahmen genau das eine hierarchische Denken aus, das als Ursache verantwortlich ist, für die Haltungen von Menschen, sich selbst als relevanter für diese Welt zu betrachten als Nichtmenschen es für diese Menschen sind.

***

Und, nochmal, wenn ihr den Veganismus schon so auf die Ernährung hin ausrichtet: Mit den Erfahrungswerten kultureller Traditionen über eine pflanzliche Ernährung zu arbeiten, hieße auch einen Teil psychologischer Aspekte von menschlicher Ernährung zu betrachten. Was bestimmt nicht falsch sein könnte.

Es ist wirklich sinnvoll wenn nicht alle diesen einen gleichen Weg propagieren, den der vegane Mainstream heute für sich gewählt hat – in dem ein politisch, soziologisch und ökologisch defizitärer Veganismus eine Lösung sein will. Im Sinne von sowohl Tier- als auch Menschenrechten sollte man da doch eher feinsäuberlich trennen.

Wenn Veganismus …

wirklich nicht mit einbeziehen sollte, z.B. ob ich ein Nahrungsmittel von einem Fleischproduzenten beziehe … dann bräuchte es nochmal eine Abspaltung vom Veganismus hin zu einer ethisch noch sinnvolleren Lebenspraxis.

Ich müsste mich fragen, warum ich das tue und was ich damit befördere, dass unter einem Label Mord und Anti-Mord zeitgleich vermarktet werden sollen. Mord darf eigentlich überhaupt nicht im Zusammenhang mit Vermarktung stehen. Das ist noch so ein Problem.

Du kaufst also bei einem tiertötenden Unternehmen ein Produkt, mit dem du Tiertötung abschaffen willst, und weshalb: weil du evtl. meinst, dann würden Leute wegen ihrer Essgelüsste leichter ‚umsteigen' können? Diesen Leuten würdest du damit aber auch vermitteln, dass ein Leben weniger wert ist als eine Essgewohnheit und ein Lustgeführl.

Du würdest ihnen auch vermitteln, dass man sich nicht längerfristig und neu mit seiner Ernährung als Gesellschaft auseinandersetzen kann in solch einer schwerwiegenden Problematik.

Was ernährungs-ästhetische Fragen anbetrifft: Fermentierte, gewürzte, gebratene, marinierte … Speisen haben nicht unbedingt etwas damit zu tun, dass viele Menschen ihre Nahrung auf der Basis von Tierkörpern aufgebaut haben.

Schaut euch doch tiefenpsychologisch den Prozess des Fleischessens an? Meint ihr da stände kulturgeschichtlich nicht mehr dahinter, das immernoch kulturell hineinwirkt, als eine Geschmacksfrage?

Man sollte eine klare Trennlinie zu speziesismuskomtpatiblen Veganern aufzeichnen, denn ihr Kurs verhärtet Fronten, genau indem er zentrale Fragen und Aspekte des gesellschaftlichen Fleischkonsums, Milchkonsmus, allgemein des Konsums tierlicher Produkte und derer Derivate, sowie tierschädigende Praktiken (und man muss dem eben hinzufügen -Denkweisen, -Ideologischer Systeme, usw. usf.) ausblendet – die für alle Menschen ethisch relevant sind, weil sie Elefant im Raum ethischer Fehlerhaftigkeit unserer Philosophien und politischer Systeme darstellen.

Auszugehen davon, dass Fleischverzehr bei Menschen eingangs eine Frage des Geschmacks hätte sein sollen, erklärt wohl kaum auf welcher Grundlage und wie Menschen eine für sie „ethisch vertretbare Entscheidung" getroffen haben, Leben für eine Geschmacksangelegenheit zu opfern.

Diese Form eines Veganismus (oder eines „Veganseins"), der mit einfachen Antworten und einfachen Lösungen hausiert, geht von einer wenig komplexen Vorstellung über die Mensch-Tier-Beziehung in der Geschichte aus, die so simple wie sie ist, so nicht ohne Einwände belegt werden kann und stehen gelassen werden kann, und die der Veganismus aus reinem Eigeninteresse auch nicht vertreten sollte. Er negiert dabei selbst alte wertvolle Gedanken, die die Grausamkeit und die Blutrünstigkeit des Fleischverzehrt betonten, und tut

stattdessen so, als wäre den Menschen eigentlich garnicht bewusst gewesen, dass sie da Leben opfern.

Im Bezug auf die Gegenwart übersieht dieser Veganismus fahrlässig in welcher Form der kleine Biobauer/-Metzger und die „Tierfabriken" und Großschlachtereien die Nachfrage noch in gleicher Weise nach genau dem gleichen Verlangen decken, dass tiefenpsychologisch in unsere speziesistischen/tierobjektifizierenden Gesellschaften und Kulturen eingebrannt ist, als eine endlos erschreckende „Kulturanthropologie des Fleisches".

Die Augen vor den Ursachen speziesistischer/tierobjektifizierender Praktiken zu verschließen und sanktionierte Tiertötung in der Breite ihres Geschehens – sei es die Trophäenjagd bis zum Tierversuch – nicht wirklich hinterfragt zu lassen, liegt wohl kaum in der Linie, die Menschen ethisch verfolgt haben über die Geschichte des ethischen Vegetarismus, Veganismus und jeglicher pazifistischen Lebensweise hinweg, die Tiere in den respektvollen wertschätzenden Fokus gesetzt hat.

Die meisten Leute die Fleisch essen, tun dies mit einer tierobjektifizierenden Inbrunst. Die, die dies nicht tun, bestehen auch nicht auf eine Ernährung, die die pflanzenessende Tierwelt bestimmt kaum für nachvollziehbar halten würde! Diese Menschen würden auch eine explizit pflanzliche Nahrung essen wollen, ohne dabei eines „wichtigen Gefühls" verlustig zu werden. Wichtig ist das „Fleischige" für den, der damit weitaus mehr verbindet als allein einen bestimmten Geschmack – wenn auch das „Schmecken nach totem Fleisch" gewiss ein wichtiger mentaler Faktor zu sein scheint beim überzeugten karnivoren Menschen.

Wenn ein Mensch etwas als falsch erkennt, wird sich sein „Geschmack" auch verändern. Der „Geschmack für Fleisch" liegt vermutlich in letzter Konsequenz in der Haltung dieser Menschen zu Tieren. Und diese Haltung werden sie nicht ändern aufgrund eines Burgers, der nach Fleisch schmeckt. Selbst wenn diese Art Konsument mit einem Geschmack zufrieden ist und die Produkte häufiger ist, seine speziesistische Einstellung wird er dennoch in unendlich vielen weiteren Haltungen und Praktiken und Entscheidungen seines Lebens weiterleben.

Die Tierfrage liegt viel tiefer als die Fragen menschlicher Befindlichkeiten … ob jemand sich cooler oder geschmacklich befriedigter fühlt. Hedonistische Redundanz auf die gleiche Waagschale mit Ungerechtigkeit und Negation von Tierleben zu stellen, mag für Speziesisten/Tierobjektifizierende Sinn machen.

Wenn Veganer dies tun, dann haben sie einfach nicht gründlich genug nachgedacht oder es fehlt ihnen an Empathie oder sie sind schlichtweg immernoch Speziesisten light, denn Leute schnell und effektiv vom Fleischkonsum wegzubekommen ist logischerweise reell nur vergleichbar mit Leuten zu Umweltschützenden oder zu Menschen zu „machen“, die Menschenrechte wirklich wichtig nehmen: all diese Einstellungen sind eine Frage zivilgesellschaftlicher Entwicklung! …

Und

Die marktwirtschaftliche Logik der veganen Linken erstaunt mich dabei indes auch: „Tierfabriken abschaffen/enteignen“ > Kapital derer bleibt in deren Händen für Investments und neue Profite über den veganen Absatzmarkt > Großkapital lohnt sich. Kleine, vom Großkapital unabhängige(re) vegane Betriebe auf die Beine stellen und betreiben? ‚Not viable‘ oder was? Wirtschaftspolitische Kontexte uninteressant aus veganer Sicht? Vor allem auffallend ist die Ausnahme, die hier seitens der Linken im Bezug auf Ausbeutung gemacht wird. Ich glaube nicht, dass sie das bei anderen Themen so bringen könnten.

***

Veganismus ist eine ethische Praxis. Die Verbindung zwischen der veganen ethischen Praxis und Tierrechten besteht aus antispeziesistischen, aus anti-tierobjektifizierenden Ansätzen. Tierrechte, Menschenrechte und Erdrechte sind eins.

Zuvor hatten wir eine Horde von Leuten die einen Veganismus propagiert haben, der Tierrechte ausblendet und eine bestimmen Herangehensweise der Umweltpolitik bewarb, die greenwashing-unkritisch positioniert ist.

Jetzt tritt der vegane Typus hervor, der Tiermord zugunsten einer apologetischen Haltung der Fleischindustrie gegenüber relativiert, zugleich aber moralisch imperativ auftreten will.

Autonome Tierrechtler*innen: Vegane Soziologie heißt auch die Vorgehensweisen veganer Aktivist*innen zu beobachten und auf ihre ethische Hieb- und Stichfestigkeit hin abzuklopfen.

Der aktuell beliebte vegane fleischindustrie-affine Typus (und selbstdefinierte „gute Kumpel des lokalen Metzgers, der schließlich gute vegane Optionen anbietet und sich dadurch als sehr unterstützendwert kennzeichnet“) hausiert erfolgreich damit herum, dass er felsenfest zu der überaus intelligenten Überzeugung steht, wir alle sollten Fleischkonzerne fördern, solange sie versprechen ganz vegan zu werden und sie ihm und uns Pflanzen in Wurstform liefern.

Veganer*innen die die Fleischindustrie bewerben, und das als ethischen Aktivismus verstehen, haben den Schuss nicht gehört, indem sie letztendlich Veganismus auf eine kontraproduktive Konsumierebene reduzieren und die allgemeine Marktwirtschaft mit einer wirklich vegan-sinnmachenden Marktwirtschaft zu verwechseln scheinen. Die konkreten Tiere, der konkrete Speziesismus ist für sie nur Begleitwerk. Es gibt keinen, aber auch wirklich keinen Grund die Fleischwirtschaft zu unterstützen. Solch ein Handeln ist schlichtweg unvegan – solange die alte Definition von Veganismus noch steht.

Dieser fleischindustrie-affine vegane Typus meint anscheinend, dass dem globalen Veganismus nichts mehr im Weg stünde, wenn alle seiner Idee folgen. Nach seiner Logik bewegt das Großkapital mehr, als es Leute schaffen können, wenn sie ihren Veganismus über mehr als Fressalien definieren. The fun’s going on.

So etwa: „Tiermord ist schlimm, aber ich fördere die schlachthausbetreibenden Firmen direkt“. Die Blanks jubeln mit.

Solche Leute sekundarisieren wirklich keine Opfer. Nein, sie leben einfach mit einer völligen Doppelmoral. Sie meinen „lasst euch noch ein bisschen töten, liebe Tiere, wir sehen euch und wir unterstützen eure Mörder nur in bester Absicht und in eurem Interesse“. Sick, sick, sick …

Eine nichtexistierende Form des Boykotts. Man kann gezielt Firmen, Konzerne, Einrichtungen, usw. boykottieren, um damit auch eine politische Botschaft zu senden. Man kann anscheinend aber auch sagen, zeigt euch reuig oder einsichtig und ich bewerbe und unterstütze euch.

Dies scheint ein ziemlich apologetischer Standpunkt zu sein. Aber das Gerechtigkeitsempfinden funktioniert bei manchen Menschen, die Forderungen stellen, im Sinne einer Begünstigung derer, die die tiefgreifendsten Schäden erst generieren.

Der Konsument wählt zwischen Boykott o. Begünstigung. Und er wählt auch, ob er neuen Betrieben, Einrichtungen, usw. vielleicht lieber eine Chance geben sollte und sich die alten Profiteure lieber mal genauer anschauen sollte (statt in eine Art Stockholmsyndrom zu fallen, falls er ethisch wirklich so naiv sein könnte – was eigentlich tatsächlich nicht sein kann).

Das sind die „Werbung-für-Konsumismus-statt-einer-Dekonstruktion-von-Speziesismus“-Veganer mit schematischen ‚schlanken‘ Slogans statt diskursiver Systemkritik. Zumindest vermitteln sie sich genau so!

Die vegane Bewegung hat mal dafür gekämpft, dass es eine vegan economy gibt – von Leuten geprägt, die mit einem echten Idealismus und ökopolitischer Vernunft an die Sache herantreten.

Auch heute kann man entscheiden, welchen Betrieb man konkret mit seinem veganen Einkäufen fördern und erhalten will. Mehr Nachfrage nach Produkten von idealistischeren Kleinbetrieben ist wichtig und klug.

Dass das Bewusstsein für Veganismus wächst, ist eine allgemeine Entwicklung. Wenn diese Entwicklung mehr auf die finanzstarken und dominanten Player im Markt (regional sowie überregional) schaut, statt auf konkrete ökonomische, ökologische und antispeziesistische Kontexte, dann geht es halt um Wirtschaft, die mit pflanzlichen Produkten ihr veganwashing verwirklicht, aber nicht um vegan im Sinne der Sache.

Vegansein beinhaltet auch über Nahrungsmittelgerechtigkeit nachzudenken und somit in der Tat über politische und weltwirtschaftliche Zusammenhänge – und somit eben über die neuen Seiten, die wie als vernünftige gangbare Alternativen der anthropozänen destruktiven Maschinerie gegenüberstellen können.

Wenn etliche vegan lebenden Menschen hierfür auch kein explizites Bewusstsein entwickeln sollten, wird das implizit aus tierrechtsethischer Sicht dennoch sowohl in der veganen Bewegung sowie in der Tierrechtsbewegung unweigerlich stattfinden.

Von Fleischgläubigen und Relativierern

Von denen, für die Fleisch ein anzubetendes Kulturgut darstellt, und denen auf der Gegenseite, die aus irgendeinem nicht nachvollziehbaren Grund begonnen haben, die Aussage „Meat means Murder“ zu relativieren

Manche meinen sie könnten ernsthaft eingefleischte Fleischfetischist*innen von einer anderen Lebensweise und einer damit einhergehenden anderen Haltung der nichtmenschlich-tierlichen Mitwelt gegenüber überzeugen, indem sie sagen: „Das mit den ‚Rechten‘ an und für sich, und genauer das mit den Tierrechten, ist so eine Sache. Die können wir ja diskutieren, aber ich überzeuge die von manchen von uns liebevoll als ‚Fleischi‘ bezeichneten Mitbürger, indem ich ihnen sage, wie wichtig so eine veränderte Lebensweise, die Tiere ethisch mitberücksichtigt, vor allem für die Umwelt und für unsere menschliche Zukunft in Hinsicht auf das Ressourcenmanagement ist … .“

Und man beruft sich dabei gerne, als den praktisch-ethischen Ansatz, den man verfolgt, auf seinen Veganismus, indem man diesen aber primär auf die pflanzliche Ernährung und -Anbauweise reduziert, und dabei geflissentlich dessen große Hoffnung auf eine aufgeklärtere Haltung im Bezug auf die Mensch-Tier-Beziehung unterschlägt.

Ja, der Veganismus hat sich aus wirklich tierethischen Gründen vom Vegetarismus bewusst abgespalten. Das war der Hauptmotor der Anfänge dieser Bewegung. Watson, Morgan, Shrigley und Co. schafften es, das Wesentliche zu fokussieren. Trotz aller vorteilhaften Begleiteffekte des Veganismus ging es ihnen in erster Linie darum, wie genau es den nichtmenschlichen Tieren geht. Full stop.

Man darf nicht vergessen, dass die ethische Debatte pro- und gegen Tiere keinesfalls neu ist.

„Nein, das glauben wir ihnen nicht!“ Doch, bitte! Denn schauen Sie sich mal die Entwicklung der vegetarischen Bewegung über die Geschichte hinweg an. Wer hier nicht das eigentliche Motiv erkennt, der ist dabei das Wichtigste in der Entwicklung zu unterschlagen. [1]

Fleischverzehr und die dazugehörigen Vorgänge des Mordens von nichtmenschlichen Tieren werden von vielen Menschen in unserer Kultur als, ihrer Meinung nach, ganz wichtige ‚Traditionen', ‚kulturelle Leistungen repräsentierend' und ‚Kulturgüter' betrachtet, die sie niemals in irgendeiner Weise aufgeben wollen würden und vehement verteidigen. Menschen, die solche Haltungen haben, können bezüglich anderer Themen durchaus recht aufgeklärt sein. Der Punkt aber, dass Tiere für sie in jeglicher Hinsicht da zu sein haben, in wirklich jeglicher Hinsicht, is so deeply engrained – you can't pull it out of their mental frameworks. Und sie stoßen ja auch immer wieder auf bequem zu ignorierende defensive Haltungen bei der „Gegenseite".

Jetzt kommen manche wichtigen tierethisch-argumentierenden daher und verwässern das, wo eigentlich die klaren und normalen Zusammenhänge zwischen Rechten und Ethik bestehen, indem sie eine Reihe sophistischer Nebenschauplätze eröffnen, mit dem Argument, eine ethische Beziehung müsse bei Tieren doch auch ohne die ach so anthropozentrischen „Rechte" möglich sein. Das heißt, wenn Menschen Tiere doch ethisch berücksichtigen würden, dann bräuchten wir doch gar keine Tierrechte und der Begriff Tierrechte würde zudem ja auch inzwischen von Leuten verwendet, die Tieren offensichtlich schaden … .

Denn was sind schon Rechte, solange es nicht die eigenen sind. Man könne ja auch für Tiere sein, indem Tiere weiterhin für uns da zu sein haben – als die, für die wir sie erklärt haben – siehe Zoologiebuch Seite XY (mit Homo sapiens on top).

Für manche Expert*innen der gesellschaftlichen Mensch-Tierbeziehung werden Schlachthausarbeiter so auch problemlos einfach nur zu einer Art Menschen, die in rationalisierter Form Tiere morden können. „Sie morden doch nicht, sie haben Gründe für das, was sie für richtig halten. Da es keine Tierrechte gibt, gibt es schlichtweg auch gar keinen Tiermord. So einfach ist das!"

Diese Expert*innen suggerieren, Tiere seien so, dass man im Bezug auf sie wohl rationalisiert morden können müsste. Sonst würden Menschen das doch nicht tun?

Das Recht des Menschen mit einem humanistischen Ideal betrachtet zu werden wiegt für manche höher als Tierrechte, die man ja erstmal etablieren müsste. „Wozu denn die Mühe?"

Tiere bräuchten auf einmal keine Rechte „denn das ist ja viel zu anthropozentrisch gedacht, Rechte brauchen doch nur wir in-allen-relevanten-Dingen-begabten

Wesen. Sie benötigen lediglich eine Befreiung aus den engen Haltungsbedingungen, dabei aber bitte doch ohne ein Recht auf LebensRaum und unversehrtes Leben, und ohne lästige Begründungen für sowas. Bloß keine Tierrechtssicht einnehmen" … und es wird stattdessen an den Symptomen aus vermeintlich tierethischer Sicht herumoperiert.

Es tut mir leid, aber die Tierethik selbst ist wirklich auch nicht mehr als das, woraus sie zumindest in Academia geboren wurde: ein Unterfach der Bioethik. Sie erscheint wie ein defensiver Ableger der Bioethik, weil aus ihr immer nicht die Tierrechtsethik werden will.

Nein wir Menschen sind aber doch kein Unterfach der Bioethik, das würden wir doch nicht dulden können. Wo bliebe denn da unsere Evolution als Homo sapiens? Manche durch uns marginalisierbaren Menschen können wir ja bioethisch diskutieren, aber uns selbst doch nicht. Und wir möchten bitte aber auch alle Rechte genießen, selbst die, vorzugeben wer Rechte haben darf und welche und wann – und wer, wann, wie und wo eben nicht. Zum Beispiel eben auch das Recht, Rechte zu haben.

Der rechtebesitzende Mensch will also keinesfalls anderen Menschen vorschreiben was sie zu essen haben und zu tun haben, weil das ein Eingriff in verbriefte Rechte wäre. Wie schnell alle denunziativ "hier" schreien, wenn sie sich auch nur ein Iota in ihrem persönlichen und kollektiv empfundenen Recht verletzt oder gar bedroht fühlen. Aber Tiere, sind eben „zu blöd" nach Empfinden dieser Leute, als dass sie Rechte haben sollten.

Ein Recht vor uns geschützt zu werden? Vor unseren Übergriffen? „Nö, wieso denn. Das müssen wir erstmal tierethisch analysieren, ob das überhaupt nötig ist" … .

Diesen Leuten, egal wie sie sich titulieren, sind diejenigen anderen, die eben bislang noch keine verbrieften Rechte haben, auf theoretischer Ebene so gleich, wie dem „Fleischi" die Kluft seiner ethischen Vernunft im Bezug auf Haus-, Hof- und Wildtieren und sich selbst.

[1] Zur Geschichte des tierrechtsethischen- und Tierrechts-Denkens im Vegetarismus und Veganismus:

Ein rebellischer Dichter: der Syre Al-Ma'arri (973 – 1057 n. Chr.), https://simorgh.de/about/al-maarri/ > E-Reader: Gruppe Messel, Jahrgang 2, 2020, Heft 3.

Der vegane Prototyp des 19. Jahrhunderts, https://simorgh.de/about/der-vegane-prototyp-des-19-jahrhunderts/ > E-Reader: Gruppe Messel, Jahrgang 2, 2020, Heft 3.

Eine Übersetzung der ersten Vegan News aus dem Jahre 1944, verfasst von Donald Watson, https://simorgh.de/about/vegan-news-no-1/ > E-Reader: Gruppe Messel, Jahrgang 2, 2020, Heft 3.

Ästhetik zum Zersetzen, https://www.simorgh.de/own_public/aesthetik_zum_zersetzen.pdf

The Quest – list of quotes regarding animal ethics … https://www.simorgh.de/thequest.html

The Orphic vegetarian lifestyle in ancient Greece, Frugivore civilizations unknown, and new perspectives on the "history" of the religious murder of nonhumans, https://www.simorgh.de/objects/orphic-vegetarians/

Prämisse Tierobjektifizierer:in

Die pastorale Landwirtschaft, der klassische kleine Bauernhof, u.ä. waren mit der Wegbereiter zur Einstellung: Man könne Tiere nicht nur mental und physisch so weit herabsetzten, dass man behaupten kann diese Tiere töten zu können, im Sinne von ‚dürfen'. Nein, man konnte daraus eine ganze Weltgeschichte in die Vergangenheit und in die Zukunft reichend über Mensch und Tier gestalten.

Die weiteren Schikanen und effektiven Foltermethoden, die man im Zuge industrialisierter Tierhaltungsvarianten als Praktiken eingeführt hat und an denen immer weiter gearbeitet wird, bauen alle auf dieser einen gleichen Prämisse auf. Wir legen hier unsere Geschichte, und wir legen hier die Geschichte der Tierheit fest. Wir praktizieren das, was wir wünschen.

Die modernen kleinen und großen Hochleistungsfolterbetriebe vor allem als Problem ihrer sekundären Auswirkungen auf die Ökologie hin zu kritisieren, heißt das ethische Kernproblem unangetastet zu lassen. Und so kommt es auch dazu, dass die Koppelung von Tiermord mit kultureller menschlicher Wertvorstellung weiter unangetastet bleibt.

Die Grundhaltung zu Deinem Gegenüber als ermordbar und als verzehrbare Tierleiche, als verwertbar, ist die ungerechte Prämisse des speziesistischen / tierobjektifizierenden Menschseins.


gegen Tierobjektifizierung

Impressum

Edition Farangis
Untergasse 7 / Marstallweg 8
61250 Usingen / Taunus
Deutschland
mail@farangis.de
Tel. + 49 6081 6 88 24 49
www.farangis.de

Autor:innen: Gita Marta Yegane Arani (Tschördy / Palang LY); Lothar Prenzel Yegane Arani
Illustrationen/Illustrator:in: (Malerei, Ol auf Leinwand, Zeichnungen) Farangis G. Yegane (Gertrud Waltraud Lück-Flender) und Gita Marta Yegane Arani.

Herausgeber:innen: Lothar Yegane Arani, (geb. Prenzel); Gita Marta Yegane Arani; Edition Farangis

Erscheinungsdatum: November 2022
Kontaktdaten: www.farangis.de

